



Den Schulabschluss in der Tasche zu haben ist ein gutes Gefühl. Damit das so bleibt, braucht es Perspektiven für das, was danach kommt...

Und dann geht es los ...

Wenn die Schulzeit endet, drängen die Fragen: Was kann ich und welcher Beruf passt zu mir? Berufsberaterin Ingrid Kafenda weiß, was junge Schulabgänger heute beschäftigt und welche Antworten ihnen weiterhelfen.

Ingrid Kafenda ist Berufsberaterin bei der Bundesagentur für Arbeit in München für Jugendliche unter 25 Jahren.



didacta: Mit welchen Anliegen kommen die Jugendlichen heute zu Ihnen in die Berufsberatung?

Ingrid Kafenda: Schulübergreifend wollen alle wissen, welcher Beruf zu ihnen passt, welche Voraussetzungen sie dafür benötigen und was ein guter und vor allem sicherer Beruf mit Zukunft ist. Andere wissen noch nicht, wie es nach der Schule weitergehen soll oder welche Möglichkeiten sich in der Region bieten. Wieder andere kommen mit ganz konkreten Fragen, etwa weil sie ein Berufsbild im Kopf haben und wissen wollen, wie sie dorthin gelangen, aber auch mit formalen Dingen, wie dem Aufbau einer Bewerbung. Und viele fragen auch nach Alternativen, die ihnen offen stehen, einem Plan B für den Fall, dass gar nichts klappt.

Sie sind in der Berufsberatung in München tätig. Lassen sich regionale Unterschiede in den Fragen und Anliegen der jungen Menschen erkennen?

Kafenda: Ja, absolut. Arbeits- und Ausbildungsmarkt sind stark von der Region abhängig, von

Stadt oder Land. Auch innerhalb eines Bundeslands gibt es große Unterschiede, denn strukturschwächere Gebiete haben einen ganz anderen Markt. Dennoch zeichnen sich bei den Berufswünschen deutschlandweit ähnliche Tendenzen ab.

Ganze 816 Seiten umfasst das Buch „Studien- & Berufswahl 2009/2010“ der Bundesagentur für Arbeit. Eine schier unüberschaubare Bandbreite an Möglichkeiten nach Abschluss der Schule. Verlieren die Jugendlichen da nicht schnell die Orientierung?

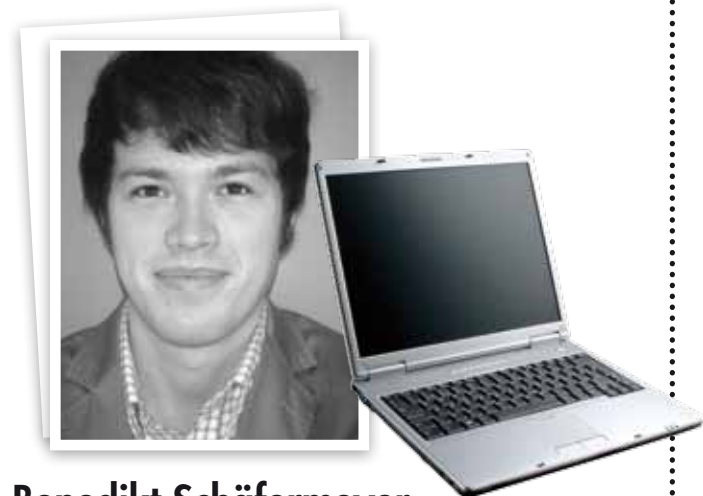
Kafenda: Doch, und genau das hat sich sehr verändert in den letzten Jahren. Früher gab es nur ein paar Berufe, die sich meist über die Familien fortgetragen haben. Heute ist das gesamte System völlig unübersichtlich geworden, es gibt ständig neue Berufe und Berufsbezeichnungen, unterschiedliche Ausbildungswege und Modellversuche. Unsere Aufgabe ist es, einen Pfad durch den Dschungel zu schlagen, immer im Hinblick darauf, was für den einzelnen sinnvoll und machbar ist. ▶



Marie Gerhard

17 Jahre, besucht die 11. Klasse eines Gymnasiums.

Momentan mache ich mein Abitur und hoffe sehr, einen guten Abschluss zu schaffen. Ich möchte gerne Grafik-Designerin werden, weil ich vor allem einen Beruf will, der mir Spaß macht, der abwechslungsreich ist und sich auch mit meiner Freizeit vereinbaren lässt. Aber bis dahin möchte ich vor allem meine schulischen Angelegenheiten gut und stressfrei meistern. In der Schule würde ich gerne besser auf das spätere Berufsleben vorbereitet werden, aber das ist am Gymnasium wirklich minimal. Dabei ist heute besonders wichtig, eine Orientierungshilfe in den undurchsichtigen Werdegängen vieler Berufe zu erhalten.



Benedikt Schäfermeyer

20 Jahre, besucht die 13. Klasse eines bayerischen Gymnasiums.

Ich möchte Geschäftsmann werden, viel Geld verdienen und meine Arbeitszeiten flexibel einteilen können. Das versuche ich momentan auch schon, indem ich die Schule möglichst geschickt mit meiner Freizeit vereine. Die Berufswahl ist aber gar nicht so leicht, gerade weil der Wettbewerb zwischen den Anwärtern größer wird und man im Gymnasium keine praktische Berufserfahrung sammeln kann.

Wie könnte ein solcher „Pfad“ aussehen?

Kafenda: Bei den Realschülern beobachten wir zunehmend die Tendenz zum Besuch höherer Schulen nach dem Abschluss, in Bayern etwa der Fachoberschule. Aber auch viele Hauptschüler streben eine nächsthöhere Wirtschaftsschule an. Bei älteren Jugendlichen und Abiturienten beobachten wir vor allem den Drang zu einem Auslandsjahr. Im späteren Berufsleben sind diese Erfahrungen besonders gefragt: sich selbst irgendwo durchschlagen, etwas selbst organisieren, Sprachkenntnisse sammeln und so weiter.

Was sind die Hauptsorgen der Jugendlichen?

Kafenda: Wir beobachten gerade in den letzten Jahren eine zunehmende Zukunftsangst; die jungen Menschen merken, dass alles unsicherer geworden ist. Werde ich meinen Platz in der Arbeitswelt finden? Bekomme ich überhaupt einen Ausbildungsplatz? Welcher Beruf passt zu mir? Und welche Branche sichert mir ein möglichst gutes, sicheres Einkommen? Den meisten ist klar, dass sie eine Ausbildung brauchen, aber wir spüren hier eine sehr große Verunsicherung, besonders bei den Hauptschülern.

Stehen die Berufschancen der Hauptschüler tatsächlich so viel schlechter?

Kafenda: Ich sage meinen Hauptschülern immer: Wenn man flexibel und mobil ist und sich auch auf ungewöhnliche Berufe einlässt, dann muss man nicht auf der Straße stehen. Natürlich sind hier die regionalen Gegebenheiten entscheidend. Aber in den meisten deutschen Großstädten dürfte es immer auch Möglichkeiten für Hauptschüler geben.

Gibt es denn überhaupt noch „sichere“ Berufe?

Kafenda: Niemand kann in die Zukunft schauen. Nehmen wir beispielsweise die IT-Branche: Die erlebte vor einigen Jahren einen massiven Boom, bis die Blase irgendwann geplatzt ist. Die Frage ist daher, wie ich Zukunft definiere. Spreche ich von drei Jahren oder von fünf? Ich halte eine Voraussage über einen längeren

Zeitraum als drei Jahre für nicht seriös. Daher muss die Botschaft an die jungen Menschen lauten: Lasst euch auf das ein, was momentan möglich ist, aber behaltet dabei im Hinterkopf, dass dies nicht euer letzter Beruf sein wird.

Werden sich die Bildungsbiographien so drastisch verändern?

Kafenda: Die heutigen Jugendlichen, gleich mit welchem Schulabschluss, werden sich beruflich immer weiter qualifizieren müssen: In der gleichen Branche, aber auch in ganz anderen Bereichen, und sie müssen noch flexibler und mobiler sein. Genau hier liegt jedoch auch eine große Chance. Denn viele Jugendliche haben Angst, sich bei der Berufswahl falsch zu entscheiden. Diese Entscheidung verliert jedoch an Gewicht, wenn man davon ausgeht, dass sich nach der Erstausbildung die Weichen noch einmal ganz anders stellen können.

Werden die Jugendlichen Ihrer Erfahrung nach in der Schule ausreichend auf die Berufswahl vorbereitet?

Kafenda: Die Hauptschulen haben gemäß dem Lehrplan den größten Anteil an Berufsvorbereitung. Dort werden die Schülerinnen und Schüler schon ab der 7. Klasse mit Betriebspraktika und -besuchen an die Arbeitswelt herangeführt. Das heißt aber nicht unbedingt, dass sie besser informiert sind oder genauer wissen, was sie wollen. An Realschulen und Gymnasien sehen die Lehrpläne die Berufsvorbereitung mittlerweile aber auch fest vor. Doch eine wirklich realistische Einschätzung davon, was tatsächlich möglich ist, können Lehrer nicht haben. Und das müssen sie auch gar nicht.

Überall im Berufsleben ist die Rede von Soft Skills. Wie steht es um die Soft Skills der heutigen Schulabgänger?

Kafenda: Viele Schulen sind überfordert mit der Aufgabe, auch noch Soft Skills zu vermitteln, sie müssen schon viel zu viele zusätzliche Anforderungen erfüllen. Dennoch entstehen stetig neue Ansätze etwas daran zu ändern. Etwa in



Marius Kauer

19 Jahre, schloss das Gymnasium mit der Mittleren Reife ab und absolviert seit September 2010 eine Ausbildung zum Mediengestalter Digital und Print.

Mediengestaltung interessierte mich schon immer, vor allem, seitdem ich der Freundin meines Vaters, einer Mediengestalterin, bei der Arbeit über die Schulter schauen durfte. Die Mischung aus Kreativität und dem Umsetzen vorgegebener Aufgaben begeistert mich. Dennoch finde ich die Berufswahl heute allgemein schwierig, es gibt viel mehr Möglichkeiten als früher. Alleine beim Beruf des Mediengestalters gibt es zwei Hauptbereiche mit jeweils drei bis vier Schwerpunkten. Da muss man wissen, was man will. Doch man kann gleichzeitig sein späteres Arbeitsgebiet auch besser eingrenzen. Leider habe ich während der Schulzeit kaum Einblicke in das Arbeitsleben bekommen, wir mussten lediglich ein einwöchiges Praktikum absolvieren. Das reicht aber längst nicht aus. Dementsprechend war jetzt zu Beginn meiner Ausbildung alles neu und unbekannt für mich, auch wenn ich bereits einen ersten Eindruck vom Beruf hatte.



Markus Peller

23 Jahre, hat bereits eine Ausbildung zum Krankenpfleger abgeschlossen und holt nun sein Abitur nach.

Nach meinem Abitur möchte ich ein Ingenieurstudium beginnen, die Arbeit als Krankenpfleger hat mir nicht gereicht. Außerdem möchte ich einen krisensicheren Beruf, der mir Spaß macht und der wirklich zu mir passt. Meine erste große Herausforderung ist nun, meinen Abschluss gut zu machen und dann eine passende Universität zu finden.



Melanie Miß

19 Jahre, absolviert nach Abschluss der Realschule eine Ausbildung zur Zahnmedizinischen Fachangestellten.

Im September habe ich meine Ausbildung begonnen. Spätestens nachdem ich ein Praktikum bei einem Zahnarzt absolviert hatte, wusste ich genau, was ich werden will. Deshalb bin ich nach der Schule für ein Jahr auf das Berufskolleg Gesundheit und Pflege I gegangen, um meine Ausbildungszeit zu verkürzen. Bei meiner Entscheidung war mir vor allem wichtig, dass es Weiterbildungsmöglichkeiten gibt und mir mein Beruf Spaß macht, denn er ist ja etwas für die Ewigkeit.



Daniela Ansorge

21 Jahre, besucht nach der Fachoberschule die 13. Klasse der Berufsoberschule für Sozialwesen in München.

Ich wollte schon immer Hebamme werden, doch man bekommt nur schwer einen Ausbildungsplatz. Mich reizt der medizinische Aspekt und die Arbeit mit Schwangeren, der Beruf vereint alles, womit ich mich schon immer beschäftigt habe. Natürlich möchte ich gerne eine sichere Arbeitsstelle, aber Spaß soll es eben auch machen. Derzeit besuche ich die Berufsoberschule in München. Hier haben alle schon eine Ausbildung absolviert und jeder weiß, was später auf ihn zukommt.

Form von Praxistagen, Praktika oder Kooperationen mit Unternehmen. Vielleicht liegen die Fähigkeiten einiger Schüler ja gerade in Stressmanagement, Kommunikations- oder Präsentationstechniken und könnten damit mangelnde Leistung in anderen Fächern ausgleichen. Angesichts des Fachkräftemangels, der auf uns alle zukommen wird, können wir es uns nicht leisten, das Potenzial auch nur eines einzigen Schulabgängers zu vergeuden.

Welche Berufe sind denn heute besonders beliebt?

Kafenda: Früher orientierte sich das Berufswahlverfahren meist an der Familie, am Beruf vom Vater oder Großvater. Heute orientieren sich die Jugendlichen eher an äußeren Faktoren, etwa an den Medien. Vor einigen Jahren gab es beispielsweise eine wahre Koch-Welle, parallel zu den zahlreichen Kochsendungen. Auch der Münchner Zoo kann sich seit dem Eisbären Knut vor Bewerbungen nicht mehr retten. Dazu kommen die Vorabendserien, in denen die Darsteller als Designer oder im Medien-, Mode- und Event-Bereich arbeiten. Das sind auch die Berufe, mit denen schon 14-jährige Hauptschüler zu uns in die Berufsberatung kommen und gleich ins Management einsteigen wollen.

Sind Ziele und Träume nicht auch sinnvoll für die Berufswahl?

Kafenda: Sie sind sogar die Grundlage dafür. Man beginnt im Kopf mit Visionen und Ideen bis sich schließlich, idealerweise bis zur Abschlussklasse, ein realistischeres Bild herauskristallisiert hat. Die Schüler kommen mit ihren Träumen und Vorstellungen zu uns und wir sehen gemeinsam, was realisierbar ist, welche Möglichkeiten Schulnoten und das individuelle Profil eröffnen. Das ist manchmal auch ein undankbarer Job, weil wir so manchen Traum relativieren müssen. Aber letztlich geht es ja um die Entwicklung solider Zukunftspläne. ■



Philipp Oldemeier

23 Jahre, holt nach einer Ausbildung zum Krankenpfleger derzeit sein Abitur nach.

Ich bin Krankenpfleger, aber ich möchte unbedingt Medizin studieren. Während meiner Ausbildung habe ich gemerkt, dass das genau mein Ding ist. Also mache ich nun über den zweiten Bildungsweg mein Abitur. Ich hoffe nur sehr, dass ich den Numerus Clausus schaffe, das ist momentan meine allergrößte Sorge. Aber einige Ärzte aus dem Krankenhaus haben auch auf diesem Weg ihr Abitur gemacht und das hat mich sehr ermutigt. Ich bekomme auch viel Zustimmung von Freunden, Bekannten und ehemaligen Arbeitskollegen, sie bestärken mich in meinem Entschluss. Und hier an der Schule gibt es ebenfalls spezielle Vorbereitungs- und Förderkurse, so dass ich mich allgemein gut vorbereitet fühle auf die Aufgaben, die noch auf mich zukommen.

Erfahrungsberichte von Auszubildenden und Studenten online

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) suchte erstmals mit einem Schreibwettbewerb authentische Erfahrungsberichte von Auszubildenden und Studierenden, die interessierten Jugendlichen Einblicke in den Ausbildungsalltag und Eindrücke von Gleichaltrigen aus erster Hand bieten. Mehr als 170 Wettbewerbsbeiträge gingen auf www.myausbildungplus.de ein. „AusbildungPlus“ informiert anhand einer umfangreichen Datenbank über mehr als 2300 Zusatzqualifikationen und über 850 duale Studiengänge. Die Gewinnerberichte können auf der Homepage abgerufen werden.

■ www.myausbildungplus.de

Fotos: © dinastock - Fotolia.com; Shutterstock (1); © Regina Kaute PIXELIO; Privat (1)



Gute Aussichten für 2011

Starke Verben

Dichte Bilder

Authentische Zitate

Knackige Sätze

Souveräne Recherchen

Tickende Glossen

Flotte Überschriften

und alles auch cross-medial

Akademie der Bayerischen Presse e.V.

Weiterbildung für Journalisten

Rosenheimer Str. 145c, 81671 München

Tel.: 089/499 99 20

Fax: 089/499 992-22

E-Mail: abp@a-b-p.de

www.a-b-p.de